

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 100 (2006)
Heft: 10-11: 100 Jahre Neue Wege

Artikel: Lukas Stückelberger - NW-Redaktor mit Ragaz, Kämpfer für das Reich Gottes
Autor: Stückelberger, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lukas Stückelberger – NW-Redaktor mit Ragaz, Kämpfer für das Reich Gottes

Lukas Stückelberger war 1912 bis 1921 mit Leonhard Ragaz und Jean Matthieu Redaktor der Neuen Wege. Geprägt von seinem Pfarramt in Arbeiter- und Industriegemeinden in Zürich und Winterthur, trat er in seinen Artikeln insbesondere für soziale Gerechtigkeit und Pazifismus ein, auf der Grundlage einer kämpferischen, unbeirrbaren Reich-Gottes-Theologie. Er war 1906 auch Mitbegründer der religiös-sozialen Bewegung. Welches waren seine Lebensstationen? Welches seine Botschaft als Mitredaktor der Neuen Wege über fast ein Jahrzehnt? Welches seine innere Entwicklung und biographische Herkunft, die ihn prägten? Das folgende Porträt will in drei Teilen auf diese drei Fragen antworten. Es sind nicht mehr als drei Blitzlichter. Ich hoffe, dass sie erhellen, das Bewusstsein schärfen und zu heutigem gesellschaftlich verantwortlichem Christsein ermutigen.

C.S.

1. Von der pietistischen Handwerkerfamilie zur religiös-sozialen Bewegung

Lukas Stückelberger wurde 1869 in Basel als Sohn eines Kunstschlossers geboren. «Ich bin bis auf den heutigen Tag stolz darauf, dass ich einen «währschafte» Handwerker zum Vater hatte», schrieb er in seinen Lebenserinnerungen.¹ Das mit Abstand jüngste von fünf Kindern² wuchs in einem bürgerlichen, tief religiös geprägten, grossen Haushalt mit vielen Handwerksgesellen auf. Der Vater «hatte ein patriarchalisches Verhältnis zu seinen Arbeitern bis zum Lehrjungen. Er hatte volles Verständnis für seine Arbeiter und fühlte mit ihnen den Druck von aussen und oben, der damals weniger in der Lohnfrage, als in der Lieferungszeit vorhanden war.» Seine Mutter, aus dem alten Basler Geschlecht der Burckhardt, hatte nicht nur die fünf Kinder, sondern als Meistersfrau auch die «Gesellen» der Schlosserei am Familientisch, «denen sie auch unentwegt den Morgen- oder Abendsegen aus der Bibel las»³. Damit war das spätere *Lebensthema* von Lukas Stückelberger – der christliche Glaube und die Arbeitswelt – in seiner Familie von Kindheit an gegenwärtig.

Eigentlich wäre Lukas Stückelberger gern Kunstmaler geworden. Aber nach dem kategorischen Nein des Vaters studierte er in Basel und Berlin Theologie. Theologisch entscheidend war für ihn weniger das Studium, als – vermittelt durch *Pfarrer Tischhauser*, den Bruder seiner späteren Ehefrau – die Begegnung mit *Christoph Blumhardt* in Bad Boll direkt nach dem Staatsexamen. «Mir gingen die inneren Augen, das Herz auf für das Reich Gottes. Das war ein Gewinn für das ganze Leben und stärkte mich in meinem Berufe als Pfarrer.» Wegen des Pfarrerüberflusses fand er keine Pfarrstelle in einem «idyllischen» Landpfarrhaus, wie er sich gewünscht hatte, sondern durch die Zürcher Stadtmission 1894 im sich rasch ausbreitenden *Zürcher Aussenquartier Wiedikon* mit «sehr viel Not und Elend». «Mit den Arbeitern,

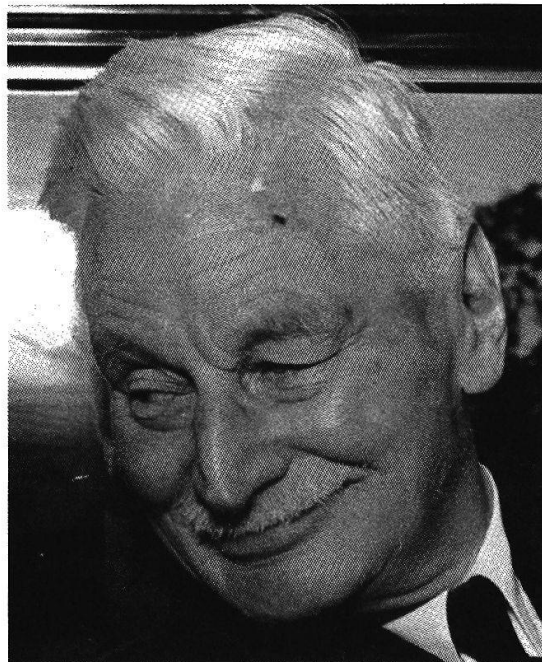
mit denen ich jetzt verkehrte, verband mich ein Gefühl der Sympathie und Solidarität. Dazu kam noch, was ich von Blumhardt über das Reich Gottes und über seine Gerechtigkeit im Kampfe mit allerlei Unrecht und Missverständnissen dieser Welt gehört hatte, was er sagte von jener allerbarmenden Liebe, mit der Gott die ganze Welt umspannt, sodass wir in jedem Menschen einen Bruder, eine Schwester zu sehen haben.»⁴ So rückte das *Engagement für das Ethische* gegenüber dem Interesse am Ästhetischen, das er sich vom Beruf des Kunstmalers zu befriedigen erhofft hatte, immer mehr in den Vordergrund.

Ein prägendes Ereignis war dabei Stückelbergers Teilnahme an der *Gründung der religiös-sozialen Bewegung*: «Über jener düsteren Zeit (kurz zuvor war seine Frau *Martha*, geb. *Tischhauser*, überraschend an Scharlach gestorben – C.S.) leuchtete ein heller Lichtstrahl. Im Oktober 1906 hatten sich im Pfarrhaus in Degersheim einige gleichgesinnte Männer wie Kutter, Ragaz, Liechtenhan, auch Tischhauser und ich und andere versammelt. Es war für mich ein freudiges Ereignis ersten Ranges, das jener ersten Begegnung mit Blumhardt an die Seite zu stellen ist. Die gegenseitige Aussprache, die während zwei bis drei Tagen uns beschäftigte, bildete den Anfang der religiös-sozialen Strömung in unserer Kirche. Was bis dahin Einzelne still im Herzen trugen, wurde Gemeinschaftsgut und wurde bald als eine Saat auf Hoffnung in weite Kreise des Volkes gestreut. Man glaubte etwas zu spüren von der Bitte Dein Reich komme! In einer solchen Zeit zu leben ist eine Lust. Das half mir über viele einsame, traurige Stunden hinweg. Eine Konferenz löste die andere ab und immer grösser wurde der Kreis der Gleichgesinnten.»⁵ Ob Lukas Stückelberger *Leonhard Ragaz* seit 1906 oder schon früher kannte, ist nicht bekannt. Möglicherweise haben sich ihre Wege schon in der Studienzeit gekreuzt, da Stückelberger nur ein Jahr jünger als

Ragaz war, oder aber während der Pfarramtszeit von Ragaz am Basler Münster.

1908 wurde Lukas Stückelberger Pfarrer in der Zürcher Arbeiter- und Industriegemeinde *Oerlikon-Schwamendingen*, wo er auch der Sozialdemokratischen Partei beitrug. In dieser Zeit heiratete der Verwitwete ein zweites Mal, *Maria Honnegger*. Neben der Kanzel wurde er «über hundert Mal» zum *Redner an Arbeiterversammlungen*. «Da konnte ich reden, weil mir das Herz aufging, während ich mich auf der Kanzel oft wie in einem Schraubstock fühlte.»⁶

1912 übernahm er eine Pfarrstelle in *Winterthur*, als Nachfolger des profilier-



Lukas Stückelberger,
NW-Redaktor 1912–
1921.

ten religiös-sozialen Pfarrers *Karl von Greyerz*⁷, dem er in den *Neuen Wegen* später auch einen Nachruf widmete (NW 1949, 43 5ff.). «Ich war in der ‹Stadt der Arbeit› als Vertrauensmann der Arbeiterschaft willkommen», freute er sich. Die Priorität war für ihn klar: «Beim Beginn meiner Tätigkeit (in Winterthur – C.S.) betrachtete ich den volkswirtschaftlichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit als *die Front*, wo es gilt, die ganze Kraft einzusetzen im Sinne der sozialen Gerechtigkeit; und das war für mich keine Angelegenheit der Politik, sondern des Gewissens und des Evangeliums Jesu.»⁸

So hielt er viele Versammlungen und Vorträge werktags in der Stadt: im Arbeiterinnenverein, im Wohlfahrtsaus der Lokomotiv-Fabrik, bei den Textilarbeitern, den Coiffeur-Angestellten wie bei den sozialistischen Abstinenten. Er übernahm auch die *Leitung der Sozialen Käuferliga* (einem Vorreiter des Fairen Handels).

2. Neue Wege: christlicher Sozialismus

Im selben Jahr 1912, in dem der 43-Jährige die Arbeit in Winterthur aufgenommen hatte, wurde er mit L. Ragaz und J. Matthieu zu einem der drei Redaktoren der Neuen Wege. Deshalb unterbrechen wir hier die biographischen Notizen, um seine *Beiträge in den Neuen Wegen* zu analysieren. Am Schluss kommen wir

nochmals auf die Verwobenheit von Biographie und theologisch-ethischem Engagement für die religiös-soziale Bewegung zurück.

Neben der allgemeinen Redaktionsarbeit schrieb Lukas Stückelberger 1912 bis 1921 selbst 30 Beiträge für die Neuen Wege.⁹ 1921 wurde die Redaktion auf J. Lejeune und L. Ragaz verkleinert, um sie effizienter zu gestalten, Lukas Stückelberger blieb aber Mitglied der fünfköpfigen Redaktionskommission, «die über alle wichtigeren und prinzipielleren Fragen berät und entscheidet», wie es in einer «Mitteilung zur Veränderung der Redaktionsarbeit» hiess (NW 1921, 315). Er schrieb auch vor und nach der neunjährigen Redaktionszeit gelegentlich für die Neuen Wege, z.B. zum 40-jährigen Jubiläum¹⁰ und trat erst 1948, 79-jährig, aus dem NW-Vorstand zurück (NW 1948, 391).

Mit vier Themenbereichen beschäftigte sich Stückelberger in seinen Beiträgen: 1. soziale Frage (Arbeitsverhältnisse, Materialismus, Geldgier, Kapitalismus), 2. Krieg und Frieden (Pazifismus), 3. Staatskritik aus christlicher Sicht, 4. Kirchenkritik und Hoffnung auf das Reich Gottes.

Die soziale Frage

In einem grundlegenden Aufsatz «Autorität und Pietät im Bereich der Maschine» (NW 1911, 397ff.) über die *Macht der industriellen Produktion* forderte er «die Vergesellschaftung der Produktionsmittel», die «konsequente Anerkennung der Arbeiterorganisationen», die Anerkennung der «öffentlichen Funktion des Unternehmertums», nämlich ihre Verantwortung für die Erhaltung der Volkskraft durch Bildung, gerechte Entlohnung, bessere Nahrung und «Förderung des Verantwortlichkeitsbewusstseins» der Arbeiterschaft. Ganz modern begründete er diese Forderungen in der *Würde aller Menschen*: «dass diese volle und konsequente Anerkennung und Sicherung der Menschenwürde, diese

NEUE WEGE

BLÄTTER FÜR RELIGIÖSE ARBEIT



INHALT DES 12. HEFTES

Stärke uns den Glauben! Von B. Pfister.
Friede auf Erden! Eindrücke vom Friedenskongress der Internationale in Basel. Von L. Ragaz.
Gericht und Verheissung. Von J. Matthieu.
Glaube und Leben. Von J. M. Koller (Zürich).
Ein Schlusswort. Von L. Ragaz.
Zwei Prediger. Von L. Ragaz.
Rundschau. Brief aus Dänemark. Von F. Linderberg. Notizen.
Bücherisch.
Redaktionelle Bemerkungen.

JAHRGANG 6 DRUCK UND EXPEDITION R. G. ZBINDEN BASEL DEZEMBER 1912

wahre Pietät, wenn sie sich behaupten und durchsetzen wird, unsere jetzige privatkapitalistische Wirtschaftsordnung sprengen muss». Hier zeigt sich bereits, wie er traditionelle Werte wie «Pietät» in seine Zeit hinein zu übersetzen und zu aktualisieren sich bemühte. Er kritisiert die immer anonymen werdenden, «ins Riesenhafte und Schwindelhafte wachsenden Mächte und Gewalten» des Kapitals und der durch Gesetz und Militär immer mächtigeren Staaten.¹¹

Während des Ersten Weltkrieges trat die soziale Frage in seinen Beiträgen hinter der *Friedensfrage* praktisch vollständig zurück, brach dann aber zu Ende des Krieges mit ganzer Wucht wieder hervor, nämlich in der Auseinandersetzung mit der *Revolution in Russland* und mit den *sozialen Spannungen im Inland*. Unter dem Titel «Wie aus der alten Welt eine neue wird» (NW 1918, 157ff.) hält er fest: «Es liegt auf der Hand, dass die im Staate nicht herrschende, aber unter dem Krieg am meisten leidende Klasse, nämlich das Proletariat, am ehesten geneigt ist, die Mängel des alten Systems zu erkennen und zu bekämpfen, und sich am meisten nach einer neuen Ordnung der Dinge, nach einer neuen Welt sehnt». Er lehnte aber *Gewaltanwendung* durch das Proletariat ebenso ab wie durch den Staat.

Pazifismus im Ersten Weltkrieg und danach

«Wir meinen, ... es entspreche nicht nur einzelnen Stellen der Bergpredigt, sondern dem ganzen Wesen des Christentums, dass der Krieg, d.h. die Anwendung roher Gewalt bei Erreichung irgend eines Zieles auch im Völkerleben verschwinden müsse. ... Gottesgeist und Waffengewalt sind unvereinbare Gegensätze.»¹² Gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 markierte Stückelberger damit seine Haltung der Gewaltfreiheit, die er durch den ganzen Krieg hindurch in seinen Artikeln beibehalten hat. Kriege können nur Verlierer hervorbringen. Kämpfe seien nicht

negativ, aber «Jesu Kämpfe sind Geisteskämpfe» und «dass Krieg und Reich Gottes sich in ihrem Ursprung und Wesen absolut ausschliessen, ist gar keine Frage»¹³.

Stückelberger bemühte sich in einer Zeit der Polarisierung und nationalistischer Kriegshetze um *Fairness* und *Vermeidung von Feindbildern*. So gelang es ihm, in einem Beitrag zum «Deutschen Wesen» (NW 1914, 392ff.) nicht einfach eine Hasstirade gegen Deutsche zu publizieren, sondern die grossartige Leistung deutscher Geisteskultur zu würdigen und ihr gegen deutschen Imperialismus und Militarismus zum Durchbruch zu verhelfen: «Wir erwähnen das alles (deutscher Expansionismus und Weltherrschaftsansprüche – C.S.) nicht etwa, um der vorhandenen Antipathie gegen deutsches Wesen neue Nahrung zuzuführen, im Gegenteil aus aufrichtiger Sympathie für das Ewige und Unvergängliche an der deutschen Kultur, aus dem tiefsten Interesse, dass dieselbe uns erhalten bleibe.»

Religionskritisch analysiert er in einem Beitrag über «Krieg und Frömmigkeit» (NW 1914, 353ff.), dass die Zunahme der *Frömmigkeit in Kriegszeiten* nicht schon ein Zeichen für eine Annäherung an das Reich Gottes sei, sondern vielmehr ein *Zeichen der Verblendung*. «Man schämt sich ordentlich für die vor dem Islam und dem Heidentum blossgestellte Christenheit.» Die Antwort könne nur darin liegen, «zu trachten nach dem Reich Gottes und sich nicht zu verkaufen an die Mächte der Welt». Konsequenter unterzeichnete Stückelberger 1915 mit 37 andern, vorwiegend religiös-sozialen Pfarrern eine Erklärung, in der sie sich für die christliche Rechtfertigung der Möglichkeit der *Kriegsdienstverweigerung* und für die Verteidigung eines Waadtländer Verweigerers einsetzten (NW 1915, 422ff.).

Stückelberger lehnte pazifistisch konsequent jegliche *Waffengewalt* nicht nur durch staatliche Gewalt im *Krieg*, sondern auch durch das Proletariat in

Bürgerkriegen und Revolutionen ab, mit Berufung auf die jesuanische Gewaltfreiheit. «Gewalt bleibt eben Gewalt ... Der Zweck heiligt nicht die Mittel. ... Er (Jesus – C.S.) weist uns darum auch einen andern Weg als den des paktierenden Revisionismus (des deutschen Proletariats 1914) und den des gewalttätigen Radikalismus (des russischen Proletariats 1917)» (NW 1918, 162.).

Mit Blick auf die wachsenden sozialen Spannungen auch in der Schweiz im Vorfeld des blutigen *Generalstreiks* schreibt Stückelberger unter dem Titel «Im Zeichen des Widerspruchs» (NW 1919, 1ff.) zu Beginn des Jahres 1919, «dass mit dem Kriegsabbruch eine neue Spannung zutage getreten ist, die von Tag zu Tag wächst», nämlich der Klassenkampf. «Wir glauben auch heute noch, dass diese Sozialisierung der Arbeit, ohne welche ein Völkerfrieden nicht von Dauer sein wird, sich weder von unten noch von oben diktieren lässt, sondern die Frucht einer geistigen Umwandlung sein wird, welche allerdings unten rascher einsetzen und fruchtbareren Boden finden wird, weil die äusseren Verhältnisse dazu treiben und nötigen... Wir können wie beim Ausbruch des Völkerkrieges so auch jetzt beim gewaltsamen Klassenkampf nicht anders als gegen beide Lager hin die Parole festhalten: Die Waffen nieder.»

Staatskritik und Aufbau der Gemeinschaft in Vielfalt

In drei Grundsatzartikeln setzte sich Stückelberger mit dem Verhältnis des Christentums zum *Staat*¹⁴, zum *Nationalismus*¹⁵ und zur *Gemeinschaft*¹⁶ auseinander. Seine Kritik am allmächtigen, sich absolut setzenden Staat beruhte insbesondere auf der Erfahrung des Ersten Weltkrieges. Eine Hauptursache des Krieges sei «die Idee von der Absolutheit des Staatsgedankens, dem sich alles unterzuordnen habe, die Vergötterung des Staates, dem alle Opfer gebracht werden müssen»¹⁷. Nicht die Staatsidee *Bismarcks*, sondern die Gemeinschaftsvision

Tolstois stehe dem Christentum nahe: «Die Staaten trennen da, wo das Christentum verbinden und zusammenführen möchte, sie gehen prinzipiell von Oben und Aussen hervor, während das Christentum von Innen und Unten ausgeht. Die Staaten sehen sich gezwungen, immer mehr Gewalt und Zwang anzuwenden, während das Christentum umgekehrt auf dem Weg vom Zwang zur Freiheit vorschreiten möchte» (NW 1916, 120). Gut zwinglianisch fügt er an, der Staat habe sich dem Geist des Christentums zu fügen und nicht umgekehrt.

Ähnlich beantwortet er die Frage nach dem Verhältnis von *Christentum und Nation*: «Wir verurteilen nicht jeden Nationalismus, so wenig als wir einem beliebigen Internationalismus huldigen», doch «wer das Vaterland mehr liebt als mein Reich, ist meiner nicht wert», wandelt er ein Jesuswort ab. «Nationalreligion ist kein Christentum mehr» (NW 1917, 52ff.). Wenn das klar sei, sei auch Vaterlandsliebe, als demütige Liebe zu einem Fleck Erde als *Heimat*, wieder möglich, fügte er 1917 an.

Nach dieser Abgrenzung von Staatsabsolutismus und Nationalismus skizziert Stückelberger 1922 eine *Vision von Gemeinschaft*, die nicht auf Zwang von oben, wie im römischen Reich und der römisch-katholischen Kirche, sondern – reformatorisch – auf der *freien Bindung von unten* beruht: «Gemeinschaft besteht nicht in der Uniformierung der Vielheit, nicht in der Gleichmacherei des Einzelnen, im Gegenteil, die Verschiedenheit der Glieder ist eine notwendige Voraussetzung», wie schon die Vielfalt der Natur, der Rassen und Völker und der Mitglieder der Familie beweise. Zur tragfähigen Gemeinschaft gehören eine materielle und eine geistige Grundlage: Eine dauerhafte Gemeinschaft gebe es nicht ohne «materielle Grundlage», als gerechte Anteilhabe an gemeinsamen Besitztümern. Noch wichtiger sei aber eine gemeinsame «geistige Grundlage», die «imstande ist, grosse Gegensätze zu

umspannen, so etwas, das wie die Sonne Gute und Böse überstrahlt» (NW 1922, 213ff.). Der Kommunismus hätte dies sein können, wenn er sich nicht durch die Gewalt diskreditiert hätte. Der Glaube an Christus und sein gewaltfreies Reich könne hingegen diese geistige Grundlage bilden.

Kirchenkritik und Hoffnung auf das Reich Gottes

In den meisten Artikeln äusserte sich Stückelberger kritisch gegenüber der Kirche (er meinte wohl vor allem die Kirchenleitungen und die Pfarrerschaft), da sie sich zuwenig und zuwenig entschieden den *Herausforderungen der Zeit* stelle. Er freute sich zwar über die kirchlichen Stellungnahmen zu einer sozialpolitischen Volksabstimmung 1912 und über die Annahme der Motion Lejeune zur Anerkennung der Gewissensgründe von Dienstverweigerern durch die Zürcher Kirchensynode (NW 1929, 571f.), doch oft gehe in der Differenziertheit und Reflexion der Kirche eine «heilige Intuition» verloren.¹⁸

Sehr kirchenkritisch äusserte er sich auch noch im Rückblick aus dem Ruhestand: «Ich hasse nichts mehr, als dieses Pfaffentum, das Jesum ans Kreuz gebracht hat. Kirche soll die selbstlose Dienerin sein, die das Evangelium in dieser Zeit zur Geltung bringen soll. Diese Kirche deckt sich leider durchaus nicht mit dem, was wir als offizielle Kirche kennen. Ich stehe darum auch heute noch immer mit einem Bein ausserhalb dieser «Kirche», um des Evangeliums willen.»¹⁹

Dieses *Evangelium* war für ihn im Kern die *Hoffnung auf das Reich Gottes*. Es gibt kaum einen Beitrag in den Neuen Wegen, in dem er nicht darauf hinzielt. Gottes Reich ist die grosse Vision, an der alle gesellschaftlichen und geistigen Entwicklungen und Strategien zu messen sind. Christus kommt von der Zukunft auf uns zu. Darin verbindet Stückelberger eine *futurische* und eine *präsentische Eschatologie*. Gottes

Reich kommt erst, aber es ist zeichenhaft auch schon da. Titel wie «Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen» (NW 1912, 41ff.), «In der Kraft der Hoffnung» (NW 1913, 433ff.), «Weltherrschaft und Gottesreich» (NW 1915, 257ff.), «Christus, der Herr» (NW 1918, 585ff.) sind Ausdruck davon. Diese christozentrische Reich-Gottes-Theologie verlieh ihm die *Kraft zum Widerstand* und insbesondere die Hoffnung, nicht aufzugeben.

Es ist auffällig, wie er gerade während des Ersten Weltkrieges seine Artikel immer mit einer *Hoffnung* abschliesst. Diese gründet nicht in *beobachtbaren Fortschritten*: «Was sonst etwa in der Welt ermutigendes geschieht, wird leicht durch sehr deprimierende Tatsachen aufgewogen. Wir können solchen relativen Erscheinungen nicht zu viel Gewicht beimessen. Die Hoffnung hat einen stärkeren, absoluten, unbedingten Halt, darum ist sie auch unverwüstlich. Sie wurzelt in dem Leben, das mit Jesus auf den Plan getreten ist» (NW 1913, 434).

Lukas Stückelberger kommentiert in seinen Beiträgen kaum Einzelereignisse wie es z.B. in der Rubrik «Rundschau» geschah. Er zeigt vielmehr grosse Zusammenhänge und Entwicklungen in den *Zeichen der Zeit* auf. Er kreist immer um deren Beurteilung im Lichte des Reiches Gottes. Er ringt im Kampf der Ideologien und Geisteshaltungen. Er schärft das Gewissen und stärkt die *Widerstandskraft des Individuums* gegenüber Vermassung und ideologischer Vereinnahmungen. Er will Hoffnung vermitteln.

3. Weitere Wirkungen

Über die Zeit von 1912 bis 1921, während der Lukas Stückelberger der *Redaktion der Neuen Wege* angehörte, schreibt er, dass sie «im gewissen Sinn ein Höhepunkt in meiner Lebenskurve» war. Die «Verschärfung der Aufgaben und Probleme für den, der das Evangelium zu verkünden hat», stachelte ihn während des Ersten Weltkrieges an. Er erinnert sich an «hitzige Auseinander-

setzungen besonders beim Ausbruch der Revolution in Russland und nach dem Friedensschluss... Zu den Tiefen gehört die Tatsache, dass die Nachkriegszeit die Arbeiterschaft auseinander gerissen und damit geschwächt hat.»²⁰

Er scheute sich immer wieder vor blindem Sozialaktivismus. Neben all seinen Engagements suchte er deshalb wiederholt nach *Verwurzelung und Orientierung*. «Um dabei nicht der Verflachung anheim zu fallen, suchte ich mit meiner Frau so oft wie möglich Blumhardt in Bad Boll auf»²¹, letztmals 1915. Blumhardt half ihm, die Reich-Gottes-Orientierung nicht aus den Augen zu verlieren.

1915 gründete Lukas Stückelberger zusammen mit andern Winterthurer Pfarrern den «*Kirchenboten für den Kanton Zürich*», der nach einer Startauflage von 5000 Exemplaren in wenigen Jahren in den meisten Kirchgemeinden Verbreitung fand. So wie er die Neuen Wege als *erweiterte Kanzel* sah, so war es ihm ein Anliegen, Printmedien in grösserer Breite einzusetzen. So schrieben die Initianten auf der Frontseite der ersten Nummer des Kirchenboten 1915 ganz im Sinne der Neuen Wege: «Ein Schriftsteller unserer Tage, Peter Rosegger, nennt die Presse die Kanzel der Neuzeit. Er richtet an sie den Wunsch: ›Predige nicht immer Gold und Macht und Eigennutz, nicht immer Streit und Zank unter den Menschen. Predige in die Köpfe hinein geistiges Leben, predige in die Herzen hinein glühende Tatkraft und Liebe, eine Liebe, die über die Partei, über den Staat, über die Nation geht.‹ Etwas von diesem Programm will unser ›Kirchenbote‹ verwirklichen.»²² In derselben Erstausgabe veröffentlichte Lukas Stückelberger zehn «Kriegsziele der Kirche», die mit dem Aufruf endeten: «Es ist wohl das nächstliegende Kriegsziel der Kirche, dass ihre Glieder ... danach trachten, dass das Reich Gottes komme und seine Gerechtigkeit – und sich also wappnen für den Kampf nach dem Krieg.»²³

Er gab auch kleine Schriften heraus,

z.B. ein *Konfirmandenbüchlein*, in dem er zu 38 Grundfragen des christlichen Glaubens auf je einer Seite Antworten gab. Darin vermittelte er auch «die soziale Frage» an die Jugendlichen: «In allen Grossstädten findet sich neben einem raffinierten ›unverdienten‹ Luxus eine unerhörte, ›unverdiente‹ Armut. ... Darum redete Jesus vom ›ungerechten Mammon‹ und tat den Ausruf: ›Wehe euch Reichen!‹»²⁴

Von seiner Mutter hatte Lukas Stückelberger Bescheidenheit gelernt. So schrieb der Basler Dozent für Religionsgeschichte und NW-Redaktor *Bruno Balscheit* zum 80. Geburtstag von Stückelberger: «So dürfte Lukas Stückelberger sehr wohl den Anspruch erheben, als einer der führenden Männer unserer Bewegung zu gelten. Bescheidenheit und eine vor allem den Frieden suchende Natur liessen solche Ansprüche jedoch nie entstehen... Seine von weitem Blick und hoher Kultur zeugenden Artikel zeigen, auf welche Weise und aus welchen Gründen hier christlicher Glaube und Sozialismus zu einer höheren Einheit erwachsen sind» (NW 1949, 332).

Aus seiner Abneigung gegen Dogmatismen aller Art und seiner Zuneigung für ein lebendiges Evangelium wandte er sich nicht nur *gegen die Spaltung der Arbeiterschaft*, sondern auch der *religiös-sozialen Bewegung*²⁵. So schrieb *Otto Hermann* im Nachruf auf Lukas Stückelberger: «Bis ans Lebensende hat Stückelberger mit seinem lebhaften Temperament, mit seiner Hingabe, mit der ganzen Glut seines warmen Herzens der Bewegung gedient und ihre Entwicklung verfolgt. Es war ihm ein tiefer Schmerz, als sich die ›Neue religiös-soziale Vereinigung‹ abspaltete, und er hat sich mit uns bis zuletzt dagegen gewehrt» (NW 1954, 316f.).

Auf der *Seite der Schwachen* zu stehen gehörte zur Grundhaltung von Lukas Stückelberger, wie er sie in seinem Elternhaus erfuhr. Auch seine beiden *Schwester*n (Diakonissin; Sekretärin) und seine

beiden *Brüder* (Gefängnis- und Psychiatriefarrer in Basel; Apotheker) wählten entsprechende Berufe. Interessant ist, wie sich die *vier Kinder* von Lukas Stüchelberger entwickelten. In traditioneller Rollenteilung wählten die zwei Töchter *Ruth* und *Dorothee diakonische Berufe*. Sohn *Hans-Martin* wurde Religionslehrer in St. Gallen und publizierte als Kirchenhistoriker verschiedenste Bücher. Als *Offizier* war er nicht wie sein Vater Pazifist, sondern Verfechter der Schweizer Verteidigungsarmee.

Sohn *Alfred* wurde Lehrer und Pfarrer, Leiter des *Evangelischen Seminars Samedan* und später Dozent an der *Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel* (früher FETA). Das Anliegen seines Vaters Lukas, durch Volksbildung den Glauben zu wecken und die Arbeiterschaft zu stärken, wie es auch zum Programm von Ragaz gehörte, wurde bei Sohn Alfred durch christliche Erziehungsbücher fortgesetzt, allerdings nicht mit der Radikalität der religiös-sozialen Bewegung, sondern mit einer *konservativen Theologie*. *Hansjörg Stüchelberger*, Sohn von Alfred, Enkel von Lukas und bis zu seiner Pensionierung Pfarrer in Zürich, setzte sich mit der Gründung von *Christian Solidarity International* besonders für verfolgte Christen und Religionsfreiheit ein, aber in einer eher evangelistischen, antikommunistischen und heute besonders islamkritischen Weise.

Die Lektüre der NW-Beiträge ist eine *spannende Entdeckungsreise*. Lukas Stüchelbergers Verbindung von scharfer, wacher Zeitanalyse mit unbeirrbarem Christusglauben, fest verankerten ethischen Massstäben, daraus genährter Sicht von unten und Option für die Armen ist eine Ermutung – auch heute, hundert Jahre nach Gründung der religiös-sozialen Bewegung. ●

¹ Erinnerungen von Lukas Stüchelberger-Honegger, 1869-1954, unveröffentlichtes Manuskript (Familienarchiv) o. Jg. (im Sommer 1938 geschrieben), 1.

² Der 14 Jahre ältere Bruder Karl ist der Urgrossvater des Schreibenden. Karl war wie Lukas Pfarrer, als Gefängnis- und Psychiatrieseelsorger in Basel setzte er sich anfangs des 20. Jahrhunderts auch publizistisch für die Rechte und Bedürfnisse dieser Menschen am Rande der Gesellschaft ein.

³ Erinnerungen, a.a.O., 1ff.

⁴ Ebd., 5f.

⁵ Ebd., 9. Zur Konferenz von Degersheim vgl. auch Fridolin Trüb, Die Verschwörung von Tägerschen, NW 2006, 197f.; Willy Spieler, Zur Geschichte der religiös-sozialen Bewegung in der Schweiz, NW 2006, 201.

⁶ Erinnerungen, a.a.O., 10.

⁷ Von dem das berühmte Kirchenlied «Grosser Gott wir loben dich» (RKG 518) stammt, mit religiös-sozialen Strophen von 1918 und 1932 wie «Send uns Kraft und Zuversicht, die der Waffen Joch zerbricht» (Str. 4) und «brich des Mammons Reich entzwei, du nur kannst die Menschheit retten» (Str. 6).

⁸ Erinnerungen, a.a.O., 12.

⁹ Wo in den folgenden Quellenangaben der Neuen Wege kein Autor genannt wird, ist es Lukas Stüchelberger. Willy Spieler sei gedankt, der die Beiträge herausgesucht hat.

¹⁰ Rückblick auf den Anfang der «Neuen Wege», NW 1946, 51ff.

¹¹ Eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, NW 1913, 177ff.

¹² Kriegswahn und Friedensideal, NW 1914, 178f.

¹³ Jesus – der Krieg – wir, NW 1914, 474f.

¹⁴ Bismarck oder Tolstoi?, NW 1916, 109ff.

¹⁵ Des Menschen Sohn, NW 1917, 50ff.

¹⁶ Die Grundlagen der Gemeinschaft, NW 1922, 211ff.

¹⁷ Kriegswahn und Friedensideal, NW 1914, 180.

¹⁸ Rundschau: Kirche und Sozialpolitik, NW 1912, 107ff. Vgl. auch die Kirchenkritik in: «Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen», NW 1912, 41ff.

¹⁹ Erinnerungen, a.a.O., 16.

²⁰ Ebd., a.a.O., 13.

²¹ Ebd., 13.

²² Kirchenbote für den Kanton Zürich, 1915, 1. Jg., Nr. 1, 1, abgedruckt zum 75-Jahre-Jubiläum in: Kirchenbote für den Kanton Zürich, 1990, Nr. 17, 1.

²³ Ebd., 5-7.

²⁴ Lukas Stüchelberger, Konfirmandenbüchlein, Selbstverlag, Winterthur 1920, 12.

²⁵ Ausserordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung der «Freunde der «Neuen Wege»», NW 1948, 392ff., bes. 392.